

155
ZUM 20. JAHRESTAG
001342
DES IMMERIALISTISCHEN
WELTKRIEGES!



Auf zum
Kampf
gegen die
Kriegs-Hetzer!

FLORIDA ATLANTIC UNIVERSITY LIBRARY

SOCIALIST - LABOR
COLLECTION

Werktätige, die Verteidigung der Sowjetunion gegen imperialistischen Krieg ist die Verteidigung eurer eigenen Interessen. - Hinein in die Antikriegsfront! Hinein in die IRH!

Inhalt:

1. Der Jahrestag des großen Schlachtens.
2. Ein abscheulicher Betrug.
3. Die Revolution setzt dem Krieg ein Ende.
4. Die Kapitalisten lassen die Maske fallen.
5. Der Feldzug gegen das Land der Sowjets.
6. Nach dem «letzten» Krieg.
7. Wiederum wie 1914.
8. Die Sowjetunion kämpft um den Frieden.
9. Verteidigt die Sowjetunion.
10. Die faschistische Kandare.
11. Zum Kampf gegen den weißen Terror!

MOPR-VERLAG ZÜRICH-PARIS

Für die Herausgabe verantwortlich:

Willy Trostel, Zürich

Druck: Unionsdruckerei Zürich

FLORIDA ATLANTIC UNIVERSITY LIBRARY

SOCIALIST - LABOR

COLLECTION

Auf zum Kampf gegen die Kriegshetzer!

Zum 20. Jahrestag des imperialistischen Weltkrieges



Der Jahrestag des grossen Schlachtens

In diesem Jahre sind es 20 Jahre her, seit der imperialistische Weltkrieg begann.

10 Millionen Tote,

20 Millionen Verwundete,

3½ Millionen Kriegskrüppel,

3 Millionen in Gefangenschaft Gestorbene —

das sind die Verluste der Armeen und Flotten des zaristischen Rußland, Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Englands, Italiens, der Vereinigten Staaten von Amerika und Dutzenden von anderen Mächten, die an diesem Krieg teilgenommen haben.

Der Krieg dauerte über vier Jahre.

Die Kämpfe erstreckten sich über einen ungeheuren Raum. Die Fronten zogen sich Tausende von Kilometern weit. Es fielen nicht nur Soldaten und Matrosen, sondern auch die *friedliche Bevölkerung* — Greise, Frauen und Kinder. Sie wurden niedergemacht von den Geschossen, von Gewehren und Geschützen. An Hunger und Krankheiten starben sie. Allein der Typhus streckte eine unzählige Menge nieder.

Und die Zerstörungen? Hunderttausende von Dörfern und Ortschaften und viele Städte wurden durch Artillerie und Brände zerstört. In Frankreich allein wurden zehn Gebiete verwüstet, zwanzigtausend Fabriken zerstört, sechshunderttausend Wohnhäuser, fünftausend Kilometer Schienenwege samt Bahnhöfe, Lagerhäusern und übrigen Gebäuden vernichtet. Und Polen, die Ukraine, Serbien und die andern Länder!

All das, was menschliche Arbeit in vielen Jahrzehnten geschaffen hatte, wurde zu Trümmern.

Zu all den Verlusten an Menschenleben und den Zerstörungen sind noch die Aufwendungen der kriegführenden Mächte für Armee und Flotte, für Munition, Bewaffnung und anderes hinzuzurechnen. Nach ungefähren Be-

rechnungen beträgt die Gesamtsumme dieser Aufwendungen über 200 Milliarden Golddollar.

So teuer kam der imperialistische Weltkrieg die werktätige Menschheit zu stehen.

Ein abscheulicher Betrug

Um welcher Ziele willen hat man diesen Krieg geführt?

Als die Mobilisierung befohlen wurde, veröffentlichte der russische Zar, Nikolaus II., ein Manifest, in welchem gesagt wurde, daß die Heimat, Mütterchen Rußland, sich gegen den Ueberfall des Deutschen und des Oesterreichs verteidigen müsse. Bürgerliche Zeitungen riefen das Volk auf, für den Glauben, den Zaren und das Vaterland auf dem Schlachtfeld zu sterben. Aehnliche Reden ertönten von den Kanzeln der Kirchen. Auch Menschewiki und Sozialrevolutionäre riefen zur Verteidigung des Vaterlandes auf; sie erklärten, daß man in der schweren Stunde, die über das Vaterland herein gebrochen sei, alle Streitigkeiten mit der zaristischen Regierung, den Kapitalisten und Gutsbesitzern begraben und mit ihnen zusammen den Ueberfall des Feindes zurückschlagen müsse.

Dasselbe geschah in Deutschland, Frankreich und den andern Ländern. Keine einzige Regierung gab zu, daß sie den Krieg im Interesse der Bourgeoisie, um Eroberungen fremder Gebiete führt. Ueberall wurden patriotische Umzüge veranstaltet, Bilder der Kaiser, Könige, Präsidenten und Kirchenfahnen herumgetragen, Nationalhymnen gesungen.

Einzig die von Lenin geführte Partei der Bolschewiki erklärte sich gleich vom ersten Tage an gegen den Krieg. Die Bolschewiki erklärten, daß die kapitalistischen Regierungen den Krieg zwecks Neuaufteilung der Welt, um des Raubes und Profites willen entfesselt hätten. Sie brandmarkten den Verrat der Menschewiki und aller Sozialdemokraten, die an dem abscheulichen Völkerbetrug teilnahmen. Sie riefen Soldaten und Matrosen der kriegführenden Mächte zu gegenseitiger Verbrüderung auf, sie riefen sie auf, den imperialistischen Krieg in einen Bürgerkrieg zu verwandeln, in einen Krieg gegen Kapitalisten und Gutsbesitzer, für die proletarische Revolution und den Sozialismus. Ebenfalls vom ersten Tage an führten die serbischen Sozialisten einen energischen Kampf gegen den Krieg. Auch die Sozialistische Partei Italiens nahm Stellung gegen den Krieg. *Alle anderen Parteien der 2. Internationale erklärten sich für die Verteidigung des kapitalistischen Vaterlandes und übten so Verrat am Sozialismus.*

In Deutschland begannen Karl Liebknecht und andere Revolutionäre ebenfalls den Kampf gegen den Krieg und gegen die Verräter innerhalb der Sozialdemokratie. Auch die Revolutionäre in den anderen Ländern protestierten gegen den Krieg. Aber die Zahl der Revolutionäre war klein. Ihre Aufrufe wurden von der tobenden Armeezensur mit Verhaftungen und gerichtlichen Verurteilungen erstickt.

Lenin, der sich bei Kriegsausbruch in Galizien befand (damals österreichisches Gebiet, das dann nach dem Kriege an Polen überging) wurde von österreichischen Gendarmen verhaftet. Es drohte ihm Erschießung. Ihn, den man nur zu gut als Revolutionär kannte, und der der zaristischen Selbstherrschaft tödlich verhaßt war, versuchte man der Spionage zu beschuldigen! Nur mit großer Mühe gelang es, ihn zu befreien. Lenin reist in die Schweiz, die am Weltkrieg nicht teilnahm. Von hier aus setzte er den Kampf gegen

den Krieg fort. Erst im Frühjahr 1917, als der Zarenthron vom aufständischen Volk gestürzt war, konnte er nach Rußland zurückkehren.

Die Revolution setzt dem Krieg ein Ende

Warum nahm der Weltkrieg ein Ende? Weil die Revolution ausbrach, zuerst im zaristischen Rußland, dann auf Deutschland. Oesterreich und andere Länder übergreifend.

Bereits Ende 1914 begannen in den Schützengräben viele Soldaten und hinter der Front Arbeiter und Bauern darüber nachzudenken, um welcher Interessen willen der Krieg angezettelt, und wem er von Nutzen sei.

An einzelnen Abschnitten der Westfront beobachtete man Fälle von Verbrüderung zwischen deutschen und französischen Soldaten. Dies rief den deutschen Armeebefehl vom 29. Dezember hervor, welcher für Verbrüderung mit dem Feind mit Erschießen drohte. Am 7. Januar 1915 berichtete die englische Zeitung «Labor Leader» über Fälle von Verbrüderung englischer und deutscher Soldaten an der belgischen Front.

Dann setzten revolutionäre Explosionen in den Heeresabteilungen, auf Kriegsschiffen und in Betrieben ein. Am 23. Februar 1915 meuterten indische Truppen in Singapur. Am 15. August kam es in Marseille zu einem Aufstand russischer Soldaten, die ihren Regimentskommandanten töteten. An der russisch-jugoslawischen Front, bei Oserjana, meuterte am 18. September die 78. Marschkompagnie. Zwei einfache Soldaten, Schurawlew und Nowikow wurden auf Grund feldgerichtlicher Urteile erschossen. Am 24. und 25. Oktober kam es auf den russischen Kriegsschiffen «Gangut» und «Paul I.» zu Unruhen.

Am 1. Mai 1916 fanden in Berlin Protestdemonstrationen gegen den Krieg unter Führung *Karl Liebknechts* statt. Bei dieser Kampfkundgebung wurde *Karl Liebknecht* verhaftet. Vom 27. bis 30. Mai loderten im Zusammenhang mit seiner Verhaftung und Verurteilung in ganz Deutschland politische Massentreiks auf. Die Arbeiter der staatlichen Werfte in Kiel und der für den Heeresbedarf arbeitenden Fabriken in Berlin (55 000 Mann), in Braunschweig und anderen Orten schlossen sich der Bewegung an. Am 7. Juli meuterten die Matrosen auf dem russischen Kreuzer «Askold» im Hafen von Toulon, wobei der Versuch gemacht wurde, den Kreuzer in die Luft zu sprengen. Am 17. Oktober kam es in Gomel (Ost-Weißrußland) zu einem Aufstand von fünf Bataillonen, die unterwegs zur Front waren. Am 10. Dezember begannen Streiks und Demonstrationen in Petrograd. Die Mannschaften des 179. Reserveregiments, das zur Niederzwingung des Petrograder Proletariats ausgeschiedt worden war, weigerten sich auf die Arbeiter zu schießen und töteten den Regimentskommandanten.

Die russische Februarrevolution gab der internationalen Bewegung gegen den Krieg einen neuen Anstoß. In Deutschland setzte am 18. April 1917 der Streik der Metallarbeiter ein, am zweiten Tag streikten bereits 300 000 Mann. Bedeutende Unruhen brachen am 22. Juli auf dem deutschen Geschwader in Wilhelmshafen aus. Die Anführer der Bewegung, die Matrosen Reichpietsch und Kœbis wurden vom Kriegsmarinegericht zum Tode verurteilt und am 3. September in der Umgebung von Köln erschossen. 19 Matrosen erhielten insgesamt 400 Jahre Zwangsarbeit, 56 weitere Teilnehmer wurden zu kürzeren Gefängnisstrafen verurteilt.

Am 3. September 1917 kam es in dem französischen Lager La Courtine zu einer blutigen Abrechnung mit 12 000 Mann russischer Truppen. Diese weigerten sich weiterzukämpfen und verlangten ihre unverzügliche Rückbeförderung nach Rußland. Das Lager wurde von vier Artillerieregimentern und einer Infanteriedivision umzingelt. Aber die französische Infanterie weigerte sich, auf die russischen Kameraden zu schießen, und man mußte sie zurückziehen und andere Truppen einsetzen. Drei Tage wurde La Courtine belagert und bombardiert. Hunderte von Soldaten wurden getötet und über tausend verwundet. Die Ueberlebenden verschickte man zu Zwangsarbeit in Bergwerke und Schächte von Frankreich und Afrika.

Als die Nachricht von der Oktoberrevolution sich unter den russischen Heeresabteilungen an der Front von Saloniki verbreitete, verlangten diese einmütig in die Heimat befördert zu werden. Sie wurden entwaffnet, die revolutionären Elemente abgeschlachtet und die übrigen auf Strafkompagnien verteilt und unter der Aufsicht von Kolonialtruppen zu Zwangsarbeit über die ganze Balkaninsel verschickt.

Die Oktoberrevolution gab das Signal zu einem stürmischen Ansteigen der revolutionären Bewegung in den kapitalistischen Ländern, an den Fronten und im Hinterland. Ende Januar 1918 war Deutschland der Schauplatz eines gewaltigen politischen Generalstreikes. Viele Tausende demonstrierten auf den Straßen. Ueberall kam es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei und den speziell zur Niederschlagung der proletarischen Revolution geschaffenen Unteroffiziersabteilungen. Um die gleiche Zeit entbrannte der allgemeine Streik in Oesterreich-Ungarn, der ebenfalls einen ausgesprochen revolutionären Charakter hatte. Die Arbeiter unterstützten meuternde tschechische, ungarische und slowenische Truppenabteilungen. Am 1. Februar erhob sich in der Bucht von Cattaro die aus 40 Schiffen bestehende österreichisch-ungarische Flotte. An dem Aufstand waren 6000 Matrosen beteiligt.

All diese Bewegungen in Deutschland und Oesterreich hätten ohne Zweifel zum Sieg der Revolution führen und dem Völkermorden ein Ende setzen müssen. Aber der Verrat der Sozialdemokratie machte alles zunichte. In Deutschland führten die Sozialdemokraten Ebert, Scheidemann und Braun, die im Kriege sogar ins Hauptquartier eingeladen wurden, hinter dem Rücken der Arbeiter Verhandlungen mit dem Kaiser und Hindenburg.

Der Führer der österreichischen «linken» Sozialdemokratie, Otto Bauer, gibt in seinem Buch «Geschichte der österreichischen Revolution» den schändlichen Verrat der Sozialdemokratie offen zu: «Wir sahen» — schreibt er — «daß der Moment der Revolution noch nicht gekommen sei. Deshalb waren wir für Streikabbruch.»

Dank dieses Verrats gelang es den Regierungen und Heeresleitungen der Bewegung Herr zu werden. Tausende von Arbeitern wurden verhaftet und an die Front und in die Gefängnisse geschickt. 800 österreichische Matrosen sperrte man in Festungen, 40 wurden vor das Kriegs-Marinegericht gestellt und 4 ohne jedes Verfahren erschossen.

In Frankreich kam es während des Krieges zu Dutzenden bedeutenden revolutionären Unruhen in der Armee. 1917 verließen ganze Regimenter die Front, marschierten gegen Paris und forderten Friedensschluß. In ganz Frankreich kam es zu Kundgebungen der Arbeiter, die Einstellung des imperialistischen Feldzuges gegen die russische Revolution verlangten.

Am 26. August 1918 brachen in zahlreichen deutschen Heeresabteilungen Aufstände aus. Am 16. Oktober erhoben sich 80 000 Mann der deutschen

Flotte in Kiel. In den Tagen vom 28. bis 31. Oktober brach die österreichisch-ungarische Monarchie zusammen, und dann kam der 9. November 1918 — die Revolution in Deutschland.

Am 1. November wurde mit Unterzeichnung des Waffenstillstandes in der französischen Ortschaft Compiègne der Zusammenbruch des Weltkrieges besiegelt.

Die Kapitalisten lassen die Maske fallen

Nach dem Krieg begannen lange Verhandlungen zwischen Siegerstaaten und Besiegten. Die Siegermächte feilschten untereinander um den Hauptanteil an der Beute. Zuguterletzt einigte man sich. Was aber kam heraus? Der räuberische Krieg endete mit einer räuberischen Beuteaufteilung.

Die Siegermächte verteilten eine Reihe von Gebieten unter sich, kleine Völker rissen sie auseinander, legten ihre Hand auf die Kolonien. Auf die Werktätigen wurden neue gewaltige Steuern gewälzt, mit denen die Kriegskosten gedeckt werden sollten. Fest zog die Bourgeoisie die Zügel an, um der revolutionären Bewegung Herr zu werden.

In den Ländern, auf die als Kriegsbeute die Hand gelegt wurde, verstärkten sich das Joch und die Ausbeutung.

Nehmen wir nur als Beispiel die *West-Ukraine*, die an Polen fiel. Wie lebt dort die Bevölkerung unter der Herrschaft der Gutsbesitzer und Kapitalisten? Den Bauern nahm man den Boden — die einen haben überhaupt kein Land mehr, sie müssen bei den Gutsbesitzern Lohnarbeit für Groschen leisten; die andern besitzen noch Parzellen, von denen sie nicht leben können. Erdrückend sind die hohen Steuern, die sie Wucherern und Banken ausliefern, an die sie nicht einmal die Zinsen bezahlen können, so daß sie kein Geld haben, um Samen zu kaufen. Zu Not und Hunger kommt noch die nationale Unterjochung. In der westlichen Ukraine wurden beinahe alle ukrainischen Schulen geschlossen. Man zwingt die Kinder, den polnischen Unterricht zu besuchen, sie werden gewaltsam polonisiert. Die Dörfer sind voll mit Polizei und Gendarmen. Die Habe der Bauern wird unter dem Hammer verkauft, um die Rückstände einzubringen, man wirft sie ins Gefängnis, prügelt und erschießt sie. Die alljährlich veranstalteten Strafexpeditionen der polnischen Regierung führen zu massenhaften Exekutionen unter den Bauern.

In *Korea*, das die japanischen Imperialisten in Besitz nahmen, wurden Tausende von koreanischen Bauern umgebracht, als sie den Versuch machten, sich gegen die japanischen Unterdrücker zu erheben. Die Gefängnisse sind überfüllt. Ohne Unterbrechung werden von Gerichten Zwangsarbeitsurteile gefällt. Und all dies nur deshalb, weil die koreanischen Bauern nicht hungern und sich vom Joch der Eroberer nicht bedrücken lassen wollen.

Die Lage der Eingeborenen in den französischen und englischen Kolonien in Afrika, die ehemals den Deutschen gehörten, war auch früher furchtbar. Daran hat sich nichts geändert. Es wechselten nur die Herren: es herrscht dasselbe Joch, dieselbe Ausbeutung, dasselbe Mordregime.

Das hat die kapitalistische Neuaufteilung der Welt nach dem Weltanschlagten den Werktätigen gebracht. Was Lenin schon 1914 gesagt hatte, hat sich klar gezeigt: *Der Krieg ist gegen die Interessen der Werktätigen, ihn brauchen nur die Kapitalisten.*

Der Feldzug gegen das Land der Sowjets

Nach dem Weltkrieg schlossen sich die Imperialisten gegen das Land der Sowjets zusammen. Sie wollten die Sowjetmacht stürzen und wieder die Macht des Kapitals im Lande aufrichten.

Es gibt dafür vor allem zwei Gründe. Erstens hatte eine große Anzahl ausländischer Kapitalisten im zaristischen Rußland Banken, Fabriken, Eisenbahnen, gewaltige Güter besessen. Außerdem waren die zaristische Regierung und die Regierung Kerenski an das Ausland mit ungeheuren Summen für Anleihen verschuldet. Die ausländischen Regierungen begannen gegen die Sowjetmacht den Krieg, um all das zurückzubekommen, was die Kapitalisten durch die Oktoberrevolution verloren hatten.

Zweitens fürchtete die internationale Bourgeoisie, daß das Beispiel der Oktoberrevolution zum Sturz des Kapitalismus in der ganzen Welt führen wird. Diese Furcht war nicht unbegründet. In den ersten Jahren nach dem Krieg versuchten die Werktätigen in vielen Ländern die Sowjetmacht aufzurichten. Die Bourgeoisie in Ungarn, Bayern, Lettland, Finnland, unterdrückten die Revolution in diesen Ländern in Strömen von Blut. Dennoch ist das Weltproletariat nicht geschlagen. Das Beispiel der siegreich vorwärtsschreitenden Sowjetunion, des stürmisch wachsenden sozialistischen Aufbaus weist ihm den Weg.

Von Ende 1917 bis 1929 führten die Imperialisten mehrere Feldzüge gegen Sowjetrußland. Sie unterstützten Admiral Kolttschak, die Generäle Denikin, Wrangel, Judenitsch und andere Weißgardisten, Hunderte Millionen Golddollar wendeten sie für diese Feldzüge auf. Seite an Seite mit ihnen gingen jene selben sozialdemokratischen Führer, die im Weltkrieg die bürgerlichen Regierungen unterstützt hatten.

Aber die antisowjetistischen Feldzüge nahmen kein erfreuliches Ende für die Imperialisten. Sie stießen auf den Widerstand der Werktätigen, welche ihre heldenmütige Rote Armee geschaffen hatten. Auch hinter der Front, bei den Kapitalisten, erhoben sich die Arbeiter und Bauern.

Unter der Führung der revolutionären Organisationen gründeten sie Aktionskomitees zur Führung des Abwehrkampfes, zum Schutz der Sowjetunion. Sie organisierten Streiks in Eisenbahn- und Schifffahrtsunternehmen, um den Transport von Truppen und Kriegsmaterial zu verhindern. Soldaten und Matrosen, die man in den Kampf geschickt hatte, weigerten sich zu kämpfen. In der vor Odessa und Sebastopol liegenden französischen Flotte brach ein Aufstand aus. Unter Führung des Genossen André Marty, jetzt Mitglied der Exekutive der IRH, erklärten die französischen Matrosen dem Kommandanten, daß sie gegen die Revolution nicht kämpfen würden und hißten die rote Fahne auf den Schiffen. Die französische Regierung war gezwungen, die Flotte aus dem Schwarzen Meer zurückzuziehen. Ähnliche Gehorsamsverweigerungen ereigneten sich in den von den Imperialisten in der Krim, in Sibirien und im Fernen Osten eingesetzten Landtruppen.

Die Revolution siegte. Sie siegte dank der Standhaftigkeit der Roten Armee und der brüderlichen internationalen Solidarität der Arbeiter, Bauern, Soldaten und Matrosen.

Die gierigen Fangarme der Weißgardisten und Imperialisten, die sich nach dem sowjetischen Boden ausstreckten, mußten eingezogen werden.

Nach dem „letzten“ Krieg

Bourgeoisie, Menschewiki aller Schattierungen und Sozial-Revolutionäre behaupteten in den Jahren des imperialistischen Weltkriege, daß dieser Krieg der *letzte* sein werde, nach ihm — sagten sie — wird *ewiger Friede* herrschen.

Die Bolschewiki mit Lenin an der Spitze erklärten das Gegenteil. Sie wiesen klar auf, daß es immer Kriege geben muß, solange das kapitalistische System besteht.

Wozu brauchen die Kapitalisten den Krieg? Kapitalistisches System bedeutet Herrschaft des Profits, ewigen Konkurrenzkampf, ein beständiges Aufeinanderstoßen der Interessen von Bankiers, Fabrikanten und Großkaufleuten. Ein einfaches Beispiel: In einer Straße befinden sich zwei Läden, die verschiedenen Kapitalisten gehören. Jeder von ihnen möchte möglichst große Geschäfte machen, aber der eine nimmt dem andern die Kunden weg. Und nun beginnt zwischen ihnen die Feindschaft. Jeder Anlaß ist willkommen, um einen Streit vom Zaun zu brechen.

Hier sind die Dinge nur einfach dargestellt. In der heutigen kapitalistischen Welt sind sie viel komplizierter. Die Kapitalisten sind heute in großen, einander feindlichen mächtigen Trusts und Konzernen zusammengeschlossen. Sie kämpfen um die Märkte, um die Rohstoffe für ihre Fabriken — Kohle, Eisenerz, Baumwolle, Kautschuk und hunderte von anderen Stoffen. Sie kämpfen um Absatzmärkte für Kapitalausfuhr und fertige Waren, sie setzen alle Kräfte daran, sich gegenseitig von diesen Märkten zu verdrängen.

Den Kapitalisten wurde es eng auf dem Erdball. Mehr als einmal haben sie ihn bereits durch Kriege unter sich aufgeteilt. Der Weltkrieg endete mit einer abermaligen Neuaufteilung der Welt.

*20 Jahre sind seither verfloßen. Keinen einzigen Tag hat der Kampf ge-
ruht; bald da, bald dort entstand ein neuer Krieg.*

Vor 12 Jahren unterschrieb Japan mit 8 anderen Mächten in Washington einen Vertrag zur Wahrung der Unabhängigkeit Chinas. In Wirklichkeit aber war es ein Abkommen der Kapitalisten Japans und derjenigen der anderen Länder, einander bei der Ausbeutung der Werktätigen Chinas, beim Bau von Fabriken, Bergwerken, bei der Errichtung von Banken und Handelsfirmen in China nicht im Wege zu stehen.

Aber diese gütliche Vereinbarung barst auseinander. Die japanischen Imperialisten beschlossen, ihre Konkurrenten aus China zu vertreiben. Die japanische Regierung erfand den Vorwand, daß chinesische Truppen in der Mandschurei einen Ueberfall auf japanische Soldaten ausgeführt hätten, und begann dort im September 1931 den Krieg. Sie besetzte die Mandschurei und die chinesischen Gebiete Suijwan und Tschachar und schob ihre Truppen bis hinter die Große Chinesische Mauer nach Tientsin und Peiping vor. Jetzt wirft Japan immer neue Truppen nach der Mandschurei; es baute Dutzende von Kriegslufthäfen und Eisenbahnlinien, die direkt zu den Grenzen des sowjetischen Küstengebietes und des Gebietes jenseits des Baikalsees führen. Der japanische Militarismus rüstet sich zur Besetzung des sowjetischen Fernen Ostens.

Nicht nur in China wird gegenwärtig Krieg geführt. Zwei blutige Kriege sind in Süd-Amerika entbrannt. Der eine zwischen Bolivien und Paraguay um das reiche Naphthagebiet von Chaco; im Rücken der kriegführenden Staaten

stehen englische und amerikanische Imperialisten, die untereinander den Kampf um die Märkte und Bolivien und Paraguay führen. Den anderen Krieg führen Peru und Columbien, ebenfalls auf Anstiftung derselben Engländer und Amerikaner.

Krieg herrscht — mit Unterbrechungen — seit 1924 bis zum heutigen Tag in Marokko. Französische und spanische Truppen führen diesen Krieg um den Besitz der an Kupfer-, Blei- und Eisenlagern reichen Berggebiete.

Seit Ende des Weltkriegs sind die Kanonen nicht verstummt. 1920 nahmen polnische Truppen Litauen das Wilnaer Gebiet weg. In demselben Jahr erstickten französische Truppen den Aufstand in Syrien im Blut. Jahr für Jahr vergießen die englischen Imperialisten in Indien, im Sudan, Süd-Afrika, Palästina und Dutzenden von anderen Kolonien Blut.

So erfüllt die Bourgeoisie ihr Versprechen, daß der imperialistische Weltkrieg der letzte Krieg sein werde. Solange es einen Kapitalismus gibt, solange wird es auch Kriege geben.

Wiederum wie 1914

Worüber schreiben jetzt die bürgerlichen Zeitungen? Wobon spricht man in den Parlamenten und auf Konferenzen?

Von der Gefahr eines neuen Weltkrieges.

Niemand macht mehr ein Hehl daraus, daß die kapitalistische Welt einem neuen Krieg zutreibt, der an Zahl der Opfer und an Umfang der Zerstörungen noch furchtbarer als der Krieg von 1914—1918 sein wird.

Die Gegensätze zwischen den Hauptkonkurrenten um Absatz- und Rohstoffmärkte und um die Herrschaft auf dem Meere — zwischen England und den Vereinigten Staaten von Amerika — haben sich zugespitzt. Die ökonomische Krisis verschärft und entfacht diese Gegensätze, hart kämpft man um Zollgrenzen und Kriegsschulden.

In außerordentlicher Weise verschärfen sich die Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich. Die deutschen Faschisten möchten nicht nur die von Deutschland nach dem Weltkrieg verlorenen Gebiete zurückgewinnen, sondern dazu noch neue erobern. Sie träumen von der Unterwerfung von Estland, Lettland und Litauen, von Oesterreich und der Besetzung neuer Gebiete der Sowjetunion. Sie planen die Schaffung eines Groß-Deutschland, das mehr als die Hälfte Europas umfassen würde.

Ganz Europa, der ganze Stille Ozean bieten das Bild des Alarmzustandes, eines gespannten Kampfes. Es riecht nach Pulver. Die Rüstungen zum bewaffneten Ueberfall auf die Sowjetunion werden forciert.

Hauptbefürworter eines Krieges gegen die Sowjetunion sind das *faschistische Deutschland und Japan*. Sie strecken ihre Hände nach den Sowjetgrenzen aus und planen — die einen von Westen, die anderen von Osten — über die Sowjetunion herzufallen. Das beweisen die unaufhörlichen antisowjetischen Kundgebungen der deutschen Faschisten und ihre Anstrengungen, sich mit Polen auf Kosten der Sowjetunion zu verständigen. Das beweisen die fast täglichen, vom japanischen Militarismus organisierten Provokationen: Ueberfälle auf die sowjetische Grenzbevölkerung, Verhaftungen von Sowjetbürgern, die bei der Ost-Chinabahn arbeiten usw.

Hinter den sowjetfeindlichen Plänen der deutschen Faschisten und des japanischen Militarismus stehen die englischen Imperialisten. Ihr Traum ist ein neuer Feldzug gegen die Sowjetunion. Das ist verständlich. Die Engländer

besitzen mehr Kolonien als alle anderen kapitalistischen Länder. 400 Millionen Werktätige in Asien, Afrika, auf den Inseln des Stillen Ozeans und anderer Meere leben unter dem Joch der englischen Imperialisten.

Aber die Werktätigen der Kolonien erwachen, sie erheben sich gegen Jahrhunderte alte Sklaverei und gegen ihre Unterdrücker. Unter dem Einfluß der Oktoberrevolution und der Siege an den Fronten des sozialistischen Aufbaus erheben sie sich zum Kampf. Sie sehen, daß in dem Land, wo vor dem Krieg 150 Völker unter dem zaristischen Joch lebten, diese Völker jetzt frei, in brüderlichem Bund, gemeinsam den Sozialismus aufbauen. Es ist nicht zu verwundern, daß in allen kapitalistischen Ländern und in den entlegensten Kolonien die revolutionäre Bewegung wächst und immer lauter der Ruf ertönt: «Es leben die Sowjets!»

Darum hetzen die internationale Bourgeoisie und in erster Linie die reaktionärsten Kreise der englischen Bourgeoisie zum Krieg gegen die Sowjetunion, darum die Waffenlieferungen an die deutschen Faschisten und den japanischen Militarismus.

Die Sowjetunion kämpft um den Frieden

In dieser Situation, wo in China der Krieg schon das dritte Jahr andauert und die Imperialisten wegen China und anderer Märkte im Begriff sind, gegeneinander loszuschlagen, und gleichzeitig einen Ueberfall auf die Sowjetunion vorbereiten, führt das Land der Sowjets einen beharrlichen Kampf für den Frieden.

Es führt diesen Kampf in erster Linie durch Verstärkung des militärischen Schutzes im Lande selbst.

Die Sowjetunion hat den ersten Fünfjahrplan siegreich durchgeführt und verwirklicht nun schon das zweite Jahr des zweiten Fünfjahrplans, den Plan des Aufbaus der klassenlosen sozialistischen Gesellschaft. Der zweite Fünfjahrplan schafft nicht nur alle Bedingungen für ein wohlhabendes und kulturelles Leben der Werktätigen in den sowjetischen Städten und Dörfern. Er hebt auch die wirtschaftliche Macht der Sowjetunion auf eine neue Stufe und garantiert damit die unüberwindliche Stärke der Roten Armee. Welcher Feind es auch wagen sollte, über die Sowjetunion herzufallen, er wird sich die Zähne ausbeißen an dem Widerstand einer so unüberwindbaren, auf der modernsten Technik und der grenzenlosen Hingabe der 170 Millionen-Bevölkerung des Sowjetlandes beruhenden Macht.

Ihren militärischen Schutz aufbauend, macht die Sowjetunion gleichzeitig alle Anstrengungen, um einem Krieg vorzubeugen. Mit einer Reihe von Ländern wurden Nichtangriffspakte abgeschlossen, sowie auch Vereinbarungen zwecks Definierung des Angreifers. Das heißt, es wurden die Handlungen festgestellt, die als Verletzungen des Friedens zu gelten haben. Jede Macht, die eine solche Handlung gegenüber einer andern Macht begeht, wird als Verletzerin des Friedens, als Angreifer betrachtet. Sie wird das Volk nicht mehr so leicht wie 1914 täuschen können, daß sie keine Schuld habe, daß vielmehr sie angegriffen und dadurch gezwungen worden sei, sich zu verteidigen. Die Völker werden sich nun mit ihren eigenen Augen davon überzeugen können, wer der Anstifter des Krieges war.

Aber darin erschöpft sich der Kampf der Sowjetunion für den Frieden nicht.

Die Sowjetunion fordert die *volle und unverzügliche Abrüstung aller Länder*. Sie stellte diese Forderung wiederholt in der Genfer Abrüstungskonferenz. Diese Konferenz zieht sich schon das dritte Jahr hin, die Vorbereitungen dazu dauerten 15 Jahre.

Die kapitalistischen Staaten haben dem sowjetischen Antrag auf volle oder auch nur teilweise Abrüstung nicht nur nicht zugestimmt, sondern setzen ihre Rüstungen fort. Ihre Rüstungsausgaben übersteigen bedeutend jene am Vorabend des Weltkrieges von 1914.

Angesichts der Unmöglichkeit, die Abrüstung von Seiten der Kapitalisten zu erreichen, hat die Sowjetregierung Litwinow beauftragt, in Genf eine Reihe neuer Anträge zu stellen, welche geeignet sind, *den Frieden gegen Friedensstörer zu sichern und die Gefahr eines Krieges abzuwenden*.

Bei Stellung dieser Anträge ging die Sowjetregierung davon aus, daß die kapitalistischen Länder im gegenwärtigen Moment eine verschiedene Haltung zur Frage von Frieden und Krieg einnehmen. Deutschland und Japan brennen vor Begierde nach einem neuen Krieg, England stiftet die deutschen Faschisten und japanischen Imperialisten zum Ueberfall auf die Sowjetunion an, wünscht aber selbst einstweilen noch abseits zu stehen, sich die Einmischung für den Zeitpunkt vorbehaltend, welcher ihm für die eigenen Interessen am günstigsten erscheint. Aus demselben Grund zieht England vor, Kräfte zu sammeln und die Rüstungen zu verstärken, sich zum Kriege mit seinem Hauptkonkurrenten — den Vereinigten Staaten von Amerika — vorzubereiten.

Endlich gibt es auch Länder — Frankreich und seine Verbündeten Belgien, Rumänien, Jugoslawien, die Tschechoslowakei und andere, die im gegebenen Moment kein Interesse an einem Krieg haben.

Auf die Unterstützung dieser letzteren Länder nun rechnet die Sowjetunion in dem Moment, wo sie in Genf durch Litwinow ihre neuen Anträge stellen läßt. Das Wichtigste an diesen Anträgen ist die Umwandlung der heutigen Genfer Konferenz in eine ständige Konferenz, ein Organ, das die internationale Lage verfolgen und alle Maßnahmen treffen soll, um einem Krieg vorzubeugen. Außerdem wurde allen Regierungen von Litwinow nahegelegt, das sowjetische Projekt der Definierung des Angreifers anzunehmen und Verträge abzuschließen über gegenseitige Hilfeleistung für den Fall eines Ueberfalls auf irgendeines der Länder.

Als Hauptgegner der sowjetischen Anträge trat in Genf England auf. Damit hat es seine Pläne enthüllt, gezeigt, daß es sich seine Beute in dem Meer von Blut holen will, das die Welt in einem neuen Krieg überschwemmen wird.

Verteidigt die Sowjetunion!

In ihrem Kampf um den Frieden besitzt die Sowjetunion in allen kapitalistischen Staaten Millionen von treuen Bundesgenossen, die Arbeiter und Bauern. Ihnen ist das Land der Sowjets das wirkliche Vaterland. Sie sehen die Erfolge des sozialistischen Aufbaus mit Stolz und Freude. Sie erklären sich offen in einer Front gegen die Anstifter des imperialistischen Welt-schlachtens, für die Verteidigung der Sowjetunion.

Die Kapitalisten sehen dies sehr gut. Sie sind sich bewußt, daß ihnen im Falle eines Krieges gegen die Sowjetunion eine ernste Gefahr im Lande selbst droht. Sie haben den Schwarzmeer-Aufstand in der französischen Flotte, die Verbrüderung ihrer Soldaten und Matrosen mit Rotarmisten und Partisanen,

die Streiks und Demonstrationen gegen den Krieg in den Jahren 1918 bis 1920 nicht vergessen.

Heute stehen die Dinge für die Bourgeoisie bedeutend ernster. Wenn man früher den Massen einreden konnte, daß die Oktoberrevolution zusammenbrechen müsse, daß die Sowjetmacht nicht von langer Dauer sein könne, so finden heute solche Märchen kein Gehör mehr.

Die Sowjetunion ist ein mächtiges Land geworden. Anstelle der Armut, der rückständigen Landwirtschaft des Einzelbauern, der Wirtschaft des Hakenpfluges, wurden auf der Grundlage gemeinschaftlicher, kameradschaftlicher Arbeit, der Anwendung von Maschinen und Ausnützung aller Fortschritte der Kultur und Technik Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter geschaffen. Anstelle der alten Fabriken, die von den Kapitalisten als Erbe zurückgelassen wurden, sind Unternehmungen erstanden, Wunder der Technik, wie man sie selbst in den allerfortgeschrittensten kapitalistischen Ländern nicht kennt. Das Land der Sowjets schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Dies sehen und geben selbst seine ärgsten Feinde zu. Umso mehr sehen und erkennen dies die Arbeiter und Bauern jenseits der Sowjetgrenzen.

Diese Arbeiter stellen ihr Leben und Schicksal dem Leben und Schicksal der Werktätigen der Sowjetunion gegenüber. Vor dem Bauer in den Ländern des Kapitals steht das Gespenst des Hungers, er wird erdrückt von Steuern und Schulden. Kolchosbauer ist in der Sowjetunion ein Ehrenname, der Kollektivbauer ist gleichberechtigt mit dem Arbeiter in der Stadt. Der Staat will, daß er wohlhabend werde und an den Gütern der Kultur teilhabe. Tausende Schulen, Krankenhäuser, Kinderkrippen errichtet der Staat auf dem Lande und in den Städten. Und in den Ländern des Kapitals? — Millionen von Arbeitslosen, Herabsetzung der Hungerlöhne, der Arbeitstag dauert so lange, als die Herren ihn haben wollen. In der Sowjetunion — keine Arbeitslosigkeit, ständig steigende Löhne, 7 Stunden-Arbeitstag. In der Sowjetunion liegt die die ganze Macht in den Händen der Arbeiter und Bauern.

Die faschistische Kandare

In ihrer Angst vor der Revolution und dem Widerstand der Werktätigen im Falle eines Ueberfalles auf die Sowjetunion errichtet die Bourgeoisie in einem Land nach dem anderen die faschistische Diktatur.

Was bedeutet faschistische Diktatur? Die brutalste Herrschaft der allerreaktionärsten Kreise der Bourgeoisie. Ihre Aufgabe ist, den Werktätigen einen eisernen Zaum anzulegen, die revolutionären Organisationen zu zerstören, den Krieg vorzubereiten. Die Faschisten kommen nicht einfach eines Tages zur Macht. Sie beginnen damit, daß sie die verlogene Mär in Gang setzen, daß das ganze Unglück — die Krise, der Hunger, die Arbeitslosigkeit — daher komme, daß zwischen den Klassen ein Kampf herrsche. Schuld an allem, sagen sie, seien die Kommunisten, die diesen Klassenkampf schüren.

Wenn dann die faschistische Diktatur aufgerichtet ist, zeigt sich der wirkliche Herr, der hinter ihr steht — nämlich der Kapitalismus. Das beste Beispiel dafür ist Deutschland. Dort befehlen der Regierung die Millionäre Krupp, Thyssen und andere. Es befehlen die größten Gutsbesitzer. Die Arbeitslosen, deren man über 7 Millionen zählt, werden gewaltsam in die Arbeitsdienstlager und auf die Güter der großen Grundbesitzer dirigiert, wo man ihnen für Zwangsarbeit Groschen bezahlt. Die deutschen adeligen Großgrundbesitzer erhielten in dem einen Jahr des Bestehens der faschistischen Diktatur

hunderte von Millionen unter dem Titel der Subventionierung der Landwirtschaft. Die Löhne aber hat man mehrere Male herabgesetzt.

Jeder Versuch des Protestes wird mit Gefängnis oder Konzentrationslager bestraft.

Ueber 100 000 Revolutionäre leben in Deutschland hinter Gittern. Dutzende von Köpfen fielen unter dem Beil des Henkers. Hunderte von Gefangenen hat man unter dem Vorwand eines Fluchtversuches erschossen. Tausende wurden bei Verhören gefoltert, starben infolge der Folterungen.

Um ihre Bestialitäten zu rechtfertigen, haben die deutschen Faschisten das Reichstagsgebäude in Berlin in Brand gesteckt. Nachher wurden die bulgarischen Revolutionäre *Dimitrow*, *Popow* und *Tanew* zusammen mit dem deutschen Kommunisten *Torgler* ins Gefängnis gesteckt und der Brandlegung beschuldigt. Aber diese Provokation gelang den Faschisten nicht. *Dimitrow* und seine Genossen mußten nach monatelanger Verhandlung in Leipzig und Berlin unter dem Druck der internationalen Protestbewegung der Werktätigen der ganzen Welt, an deren Spitze die 14 Millionen Mitglieder der Internationalen Roten Hilfe marschierten, freigesprochen werden. *Dimitrow* hat vor Gericht aller Welt bewiesen, daß die Faschisten selbst die Brandstifter waren.

Nun schickt sich der deutsche Faschismus an, *Ernst Thälmann*, den Führer der deutschen Kommunistischen Partei, wegen Hochverrats vor Gericht zu stellen, ihn zum Richtblock zu schleifen. Aber die Werktätigen der ganzen Welt werden sich zur Verteidigung Thälmanns erheben, wie sie sich vorher zur Verteidigung der Leipziger Gefangenen erhoben haben.

Ein schonungsloser Terror wütet auch in den andern Ländern des Kapitals gegen die Revolutionäre, gegen die sich zum Kampf erhebenden Arbeiter und Bauern. Wir wissen, wie unbarmherzig die österreichischen Faschisten mit den Arbeitern abgerechnet haben, die sich im Februar dieses Jahres in heroischen bewaffneten Kämpfen den Faschisten entgegenstellten. 15 000 politische Gefangene befinden sich in den Gefängnissen Oesterreichs; in Spanien sind es über 10 000, in Polen 15 000. In der USA wütet der Lynchterror gegen Neger. Neun Negerjungen wurden 1931 unter der falschen Anschuldigung verhaftet, zwei weiße Frauen vergewaltigt zu haben. Sieben von den Jungen leiden seit jener Zeit Qualen in der Todeszelle, bedroht vom elektrischen Stuhl. Zwei von ihnen, Roy Wright und Eugen Williams, die bei ihrer Verhaftung 13 und 14 Jahre alt waren, befinden sich nun unter Aufsicht des Jugendgerichtes im Gefängnis, das einen neuen Prozeß gegen sie durchführen will. Beide Knaben haben nun drei qualvolle Jahre Gefängnis hinter sich und sind von langer Kerkerhaft bedroht, was in den Südstaaten soviel wie Tod bedeutet.

Dieser Prozeß soll nur dazu dienen, um Zwietracht unter den weißen und schwarzen Arbeitern in Amerika zu säen und zu verhindern, daß sie in einer Front gemeinsam den Kampf gegen den Kapitalismus führen.

Bekannt sind die furchtbaren Strafexpeditionen englischen Militärs und englischer Polizei in Indien und in den andern englischen Kolonien. Dies alles geschieht aus einem einzigen Grund — aus Angst vor der Revolution, dem Wunsch, sich gegen den Widerstand der Werktätigen zu sichern in dem Moment, wo ein neues imperialistisches Schlachten beginnen soll.

Durch besondere Grausamkeit zeichnet sich die Niederschlagung von Revolten in den kapitalistischen Heeren und Kriegsflotten aus. Die Kriegsgerichte fällen durchwegs Todesurteile gegen Soldaten und Matrosen, bei welchen ein revolutionäres Flugblatt oder eine revolutionäre Zeitung gefunden wurde.

Zum Kampf gegen den weißen Terror!

Je wilder der kapitalistische Terror wütet, desto fester schließen die Werktätigen ihre Reihen zum Kampf gegen diesen Terror und zur Hilfeleistung für seine Opfer.

Die Organisierung dieser Hilfe hat sich die **Internationale Rote Hilfe** — die überparteiliche Massenorganisation zur Unterstützung aller Opfer des faschistischen Terrors und der bürgerlichen Klassenjustiz, ohne Unterschied ihrer politischen Richtung — zur Aufgabe gemacht. RH-Organisationen gibt es in über 70 Ländern. In einigen kapitalistischen Ländern arbeiten sie legal, in andern halblegal, in der Mehrzahl der Länder sind sie gezwungen, illegal zu existieren. Sogar die Zugehörigkeit zur IRH wird mit Gefängnis und Zwangsarbeit und nicht selten mit dem Tode bestraft.

Was leistet die IRH?

Sie entlarvt vor allem die Bestialitäten der kapitalistischen Polizei, der Gerichte und faschistischen Banden. Sie mobilisiert die Werktätigen zur Verteidigung der revolutionären Gefangenen und zur Unterstützung ihrer Angehörigen.

Die IRH organisiert eine ständige Hilfe für die politischen Gefangenen, unterstützt sie mit Geld, versorgt sie mit Nahrung, Kleidung, Büchern, mit allem Notwendigen, sie leistet ihnen moralische Hilfe, stellt Rechtsanwälte zu ihrer Verteidigung vor Gericht.

Die IRH hilft den Witwen und Waisen von Revolutionären und den Familien der politischen Gefangenen.

Sie unterstützt die politischen Emigranten und läßt es nicht geschehen, daß die kapitalistischen Regierungen diese Emigranten an diejenigen Länder ausliefern, aus denen sie fliehen mußten. Die IRH sucht Arbeit für die Emigranten, zahlt ihnen Unterstützung, schützt sie vor Schikanen und Verfolgungen.

Zusammen mit den andern Organisationen der revolutionären Einheitsfront führt die IRH den Kampf gegen die Kriegsgefahr und zur Verteidigung der Sowjetunion nicht nur am Internationalen Kampftag der Werktätigen gegen den Krieg, am 1. August, sondern Tag für Tag.

14 Millionen Mitglieder hat die Internationale Rote Hilfe in ihren Reihen gemustert. Und auch Du Arbeiter, Bauer, Angestellter oder Intellektueller, darfst nicht abseits stehen. Gewaltige Wunden schlägt der grausame Faschismus, schlägt der weiße Terror den Werktätigen, um sie mürbe zu machen für einen neuen imperialistischen Weltkrieg, um ihren Widerstand gegen Ausbeutung und Unterdrückung zu schwächen. Die wachsenden Kriegsvorbereitungen der internationalen Bourgeoisie werden von einem nie dagewesenen Terror zur Sicherung dieser Kriegsvorbereitungen begleitet. Helft mit, die Wunden heilen, die der weiße Terror den Werktätigen schlägt. Dein Platz ist in den Reihen der Internationalen Roten Hilfe, der Organisation der Internationalen Solidarität, der Organisation, die den Kampf gegen Krieg, Terror und Faschismus auf ihr Banner geschrieben hat.

MOPR-VERLAG ZÜRICH-PARIS

Früher sind erschienen:

„Angeklagter Hitler“ Augenzeugen- und Tatsachenberichte aus den faschistischen Folterhöhlen Deutschlands 20 Rp.

Vor der Justiz des Feindes Die juristische Hilfe der IRH 20 Rp.

Die Unbezähmbaren von N. L. Wallin. Die Arbeiterjugend im Kampfe gegen weißen Terror, Faschismus und Krieg 20 Rp.

Die internationale Solidarität mit dem deutschen Proletariat. Die Hilfsaktion der IRH 10 Rp.

Der Stalin-Kanal (Weißes Meer-Ostsee). Ein Doppelsieg im sozialistischen Aufbau der Sowjetunion. Von G. Germanetto. Illustriert 20 Rp.

Ein Gespenst geht um von Theodor Balk Tatsachenberichte aus Deutschlands Konzentrationslagern und Gefängnissen, mit einem Vorwort E. E. Kisch 20 Rp.

Clara Zetkins Ruf zur internationalen Solidarität aus Schriften Clara Zetkins mit einem Vorwort E. D. Stassowas und vielen Illustrationen 30 Rp.

Die Kantoner Kommune und der Kampf gegen den weißen Terror in den Kolonien und Halbkolonien 20 Rp.

Der Matteoffonds ist eine Waffe der Konterrevolution. Von G. Contreras 20 Rp.

Dimitroff Sein kühnes Auftreten auf dem Prozeßverbrechen von Leipzig. Illustriert 30 Rp.

Und die Schuldigen regieren weiter ... Reich illustrierte Broschüre über den Reichstagsbrandprozeß 30 Rp.

Die Werktätigen der Welt verteidigen die Arbeiterklasse Deutschlands

14 Millionen Roter Helfer an der Solidaritätsfront 15 Rp.

Folterhölle Sonnenburg 30 Rp.

Verhindert den Mord an Ernst Thälmann 20 Rp.

Galgen in Oesterreich Der heldenhafte Aufstand d. österreichischen Proletariats von Hertha Müller. Illustriert 20 Rp.

Alle Schriften sind erhältlich in den Arbeiterbuchhandlungen, bei den Kolporteurs der Roten Hilfe oder direkt beim Mopr-Verlag, Zürich, Josefstr. 148